

Von der Kunst, eine ernste Komödie zu schreiben

On the art of writing a serious comedy

B. Zimmermann
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Fecha de recepción: 15 de junio de 2016
Fecha de aceptación: 28 de julio de 2016

Der Scholiast zu Platons *Apologie* (19C) merkt an, daß der Komödiendichter Aristophanes verspottet worden sei, da er sich einerseits über Euripides lustig gemacht, andererseits ihn aber nachgeahmt habe, und führt als Beleg zwei vermutlich aus der Parabase (vielleicht der *Pytine*) stammende Verse des Kratinos an (Fr. 342 PCG):

τίς δὲ σύ; κομψός τις ἔροιο θεατῆς.

ὑπολεπολόγος, γνωμιδιώκτης, εὐριπιδαριστοφανίζων

„Wer bist du denn? könnte ein geistreicher Zuschauer fragen.

Ein etwas zu feinsinniger Mensch, ein Sentenzchenjäger, ein euripidischer Aristophanes.“

Der Neologismus εὐριπιδαριστοφανίζων faßt ein Paradox in Worte – Euripides-Kritik und gleichzeitig Euripides-Nachahmung durch ein und dieselbe Person, nämlich Aristophanes – und gibt eine Beschreibung der aristophanischen Komödie, die bei aller maliziösen Pointiertheit, die dem *onomasti komodein* eigen ist, eine Besonderheit des Aristophanes herausstellt, die den Zeitgenossen offensichtlich auffiel: die enge Berührung des Komödiendichters

mit dem Tragiker Euripides.¹ Doch sollte der Neologismus nicht isoliert, sondern zusammen mit den beiden anderen Charakterisierungen, ὑπολεπολόγος² und γνωμιδιώκτης betrachtet werden, um die Sicht des Zeitgenossen und Rivalen in toto zu erfassen: beide Adjektive verweisen eindeutig auf die sophistische Rhetorik, wie eine Stelle aus den aristophanischen *Wolken* verdeutlicht. Sokrates stellt dem einfältigen Strepsiades die Wolken als die Schutzgottheiten der Philosophen und Sophisten vor (316-318), und Strepsiades ist durch ihren Gesang bereits so inspiriert, daß er feinsinnig zu reden wünscht (319-321):

ταῦτ' ἄρ' ἀκούσας' αὐτῶν τὸ φθέγμ' ἢ ψυχὴ μου πεπότῃται
καὶ λεπτολογεῖν ἤδη ζητεῖ καὶ περὶ καπνοῦ στενολεσχεῖν
καὶ γνωμιδίῳ γνώμην νύξασ' ἑτέρῳ λόγῳ ἀντιλογῆσαι.

Und wenig später definiert Sokrates die Gruppe der Intellektuellen (331-334):³

οὐ γὰρ μὰ Δί' οἶσθ' ὅτι πλείστους αὐτὰ βόσκουσι σοφιστὰς,
Θουριομάνταις, ἰατροτέχνας, σφραγιδονυχαργοκομήτας
κυκλίων τε χορῶν ἄσματοκάμπτας, ἄνδρας μετεωροφένακας,
οὐδὲν δρῶντας βόσκουσ' ἄργους, ὅτι ταῦτας μουσοποοῦσιν.

Die sophistische Rhetorik ist also nicht nur in der eigentlichen Redekunst zu finden, sondern hat überall im öffentlichen Leben um sich gegriffen und alle Bereiche, in denen Sprache eine Rolle spielt, insbesondere die Dichtung, infiziert. In den *Wolken* werden die Dithyrambiker als Beispiel angeführt, in den *Fröschen* ist es die euripideische Tragödie. Euripides behauptet im Agon voller

¹ Daß dies ein Charakteristikum der aristophanischen Komödie im Unterschied zu den anderen Komikern gewesen sein könnte, betont E.-R. Schwinge, „Aristophanes und Euripides“, in: A. Ercolani (Hg.), *Spoudaigeloion. Form und Funktion der Verspottung in der aristophanischen Komödie*, Stuttgart 2002, pp. 3-43.

² Zu ὑπολεπολόγος als terminus technicus der sophistischen Rhetorik vgl. J.D. Denniston, „Technical terms in Aristophanes“, *CQ* 21, 1927, 119; K.J. Dover, *Aristophanes, Clouds*, Oxford 1968, p. 114.

³ Zu Aristophanes und den Intellektuellen vgl. B. Zimmermann, „Aristophanes und die Intellektuellen“, in: J.M. Bremer – E.W. Handley (Hgg.), *Aristophane, Vandœvres – Genève* 1993, pp. 255-280; O. Imperio, „La figura dell'intellettuale nella commedia greca“, in: A.M. Belardinelli u.a. (Hgg.), *Tessere. Frammenti della commedia greca: studi e commenti*, Bari 1998, pp. 43-130.

Stolz, er habe die Athener reden gelehrt (954-958) und ihnen beigebracht, ihre Angelegenheiten mit Hilfe der rhetorischen Mittel zu analysieren (971-979):

EY. Ἐπειτα τουτουσι λαλεῖν ἐδίδαξα –
AI. Φημί κάγω.
Ὡς πρὶν διδάξαι γ' ὄφελος μέσος διαρραγῆναι.
EY. λεπτῶν τε κανόνων εἰσβολὰς ἐπῶν τε γωνιασμούς,
νοεῖν, ὄρᾶν, ξυνιέναι, στρέφειν ἐρᾶν, τεχνάζειν,
κάχ' ὑποτοπεῖσθαι, περινοεῖν ἅπαντα –
AI. Φημί κάγω.
(954-958)

Τοιαῦτα μέντουγὼ φρονεῖν
τούτοισιν εἰσηγησάμην,
λογισμὸν ἐνθεῖς τῇ τέχνῃ
καὶ σκέψιν, ὥστ' ἤδη νοεῖν
ἅπαντα καὶ διειδέναι
τά τ' ἄλλα καὶ τὰς οἰκίας
οἰκεῖν ἄμεινον ἢ πρὸ τοῦ
κἀνασκοπεῖν· «Πῶς τοῦτ' ἔχει;
Ποῦ μοι τοδί; Τίς τοῦτ' ἔλαβε;»
(971-979)

Und am Ende der Komödie wird die moderne, „rhetorische“ Tragödie à la Euripides explizit mit Sokrates in Verbindung gebracht (1491-1499):

Χαρίεν οὖν μὴ Σωκράτει
παρακαθήμενον λαλεῖν,
ἀποβαλόντα μουσικὴν
τά τε μέγιστα παραλιπόντα
τῆς τραγωδικῆς τέχνης
Τὸ δ' ἐπὶ σεμνοῖσιν λόγοισι
καὶ σκαριφημοῖσι λήρων
διατριβὴν ἀργὸν ποεῖσθαι,
παραφρονοῦντος ἀνδρός.

In den *Wolken* zeigt Aristophanes am Beispiel eines Durchschnittsatheners die katastrophalen Folgen der modernen sophistischen Rhetorik. Wenn alles kritisch analysiert und hinterfragt wird, werden die traditionellen Normen des Zusammenlebens, die καθεστῶτες νόμοι, außer Kraft gesetzt, und dies führt letztlich zu

einer totalen Katastrophe, wie die Worte des Pheidippides im 2. Agon deutlich machen (1399-1405).

ὥς ἡδὺ καινοῖς πράγμασιν καὶ δεξιόις ὀμιλεῖν
καὶ τῶν καθεστώτων νόμων ὑπερφρονεῖν δύνασθαι.
ἐγὼ γὰρ ὅτε μὲν ἰπικῆ τὸν νοῦν μόνη προσεῖχον,
οὐδ' ἂν τρί' εἰπεῖν ῥήμαθ' οἷός τ' ἦν πρὶν ἐξαμαρτεῖν·
νυνὶ δ', ἐπειδὴ μ' οὐτοσὶ τούτων ἔπασεν αὐτός,
γνώμαις δὲ λεπταῖς καὶ λόγοις ζύνεμι καὶ μερίμναις,
οἶμαι διδάξειν ὡς δίκαιον τὸν πατέρα κολάζειν.

Die radikale Abrechnung mit den Auswüchsen der Rhetorik ist nun allerdings – und hier können wir die von Kratinos kritisierte Koinzidenz von Kritik und Imitation sehen – in eine höchst raffinierte, intellektuelle Komödienhandlung eingelagert, und Aristophanes wird ja in den Jahren nach 423 nicht müde, immer wieder auf die Qualität, die δεξιότης, seiner Komödien hinzuweisen und sich bitter darüber zu beklagen, daß den Zuschauern dies verborgen blieb und sie ihn mit dem dritten Platz abstrafte.

Den von Aristophanes immer wieder bitter beklagten Mißerfolg der *Wolken* kann man dadurch erklären, daß Aristophanes seiner Komödie eine tragische, theologische Konzeption zugrunde legte,⁴ damit die komischen Episoden marginalisierte und den Ernst die Oberhand über das Komische gewinnen ließ, also die Balance zwischen σπουδαῖον und γελοῖον störte, die das Grundprinzip jeder guten komischen Dichtung ist, wie der Chor der *Mysten* in den *Fröschen* singt (391-395):

Καὶ πολλὰ μὲν γέλοιά μ' εἰ-
πεῖν, πολλὰ δὲ σπουδαῖα, καὶ
τῆς σῆς ἐορτῆς ἀξίως
παῖσαντα καὶ σκώψαντα νι-
κήσαντα ταινιοῦσθαι.

Kratinos' Charakterisierung des Aristophanes verweist jedoch noch auf eine andere Möglichkeit der Erklärung, nämlich auf das grundsätzliche Problem, das sich jedem Dramatiker stellt, der eine

⁴ Zu dieser tragischen Grundstruktur vgl. B. Zimmermann, „Pathei Mathos. Tragische Strukturen in den *Wolken* des Aristophanes“, *Studia Philologica Valentina* 9, 2006, pp. 245-253.

wissenschaftliche Theorie oder Konzept – meist mit kritischer Absicht – zur Grundlage oder zum Sujet eines Theaterstücks zu machen versucht. Er muß die Theorie in Handlung auflösen, sie in die Handlung einbauen, und zwar einer Art und Weise, daß die Theorie durch wesentliche Elemente, die auch dem Publikum bekannt sind, ohne weiteres deutlich wird. Das heißt: er muß dieselben Techniken wie bei einer literarischen Parodie anwenden. Dies bedeutet wiederum, daß der Dichter das spezifische Vokabular, Termini technici und Methoden der jeweiligen Theorie in sein Stück einfließen lassen muß, um das Objekt seiner Kritik unmißverständlich klar zu machen. Überspitzt könnte man sagen: Intellektuellen-Kritik kann, wenn sie denn Erfolg haben will, nur von Intellektuellen kommen.

Aristophanes hat zwei Wege eingeschlagen, wenn er in einer Komödie Abstraktes oder Theorien dem Publikum verdeutlichen will: einerseits den Weg der ‚metaphorischen Dramatisierung‘, andererseits den Weg der ‚Personalisierung‘. Hans-Joachim Newiger hat 1957 in *Metapher und Allegorie* gezeigt,⁵ daß die wohl wichtigste komische Technik des Aristophanes darin besteht, abstrakte Inhalte gegenständlich auf die Bühne zu bringen oder in Handlung umzusetzen. So ist, um bei den *Wolken* zu bleiben, der Chor in diesem Stück Ausdruck all dessen, was ein Durchschnittsathener mit Philosophie und Rhetorik verbindet. Der Zuschauer soll alle Konnotationen, die er mit ‚Wolken‘ verbindet, in seinem Gedächtnis aktivieren und auf den Gegenstand der Kritik, die sophistische Rhetorik und rhetorische Philosophie, übertragen. So erhalten Sophistik und Philosophie die Epitheta „windig, vom Boden abgehoben, undurchschaubar und dunkel, ständig die Form wechselnd, trügerisch“.

Die ‚Personalisierung‘ ist eng mit einer typischen Technik der Alten Komödie eng verbunden: dem *onomasti komodein*. Stadtbekannte Persönlichkeiten werden als Repräsentanten einer bestimmten Richtung auf die Bühne gebracht, ohne daß alle Details, die ihnen Aristophanes andichtet, mit der realen Persönlichkeit übereinstimmen müssen.⁶ Das bekannteste Beispiel ist natürlich

⁵ H.-J. Newiger, *Metapher und Allegorie. Studien zu Aristophanes*, München 1957 (Nachdruck: Stuttgart-Weimar 2000), zu den *Wolken* vgl. pp. 59-74.

⁶ Vgl. dazu B. Zimmermann, „Spoudaiogeloion. Poetik und Politik in den Komödien des Aristophanes“, *Gymnasium* 112, 2005, pp. 531-546.

der aristophanische Sokrates der *Wolken*; dazu kommen Meton als Vertreter der Mathematiker und Astronomen in den *Vögeln* (992-1020), Euripides in fast allen Komödien von den *Acharnern* bis zu den *Fröschen* und Agathon in den *Thesmophoriazusen* als Vertreter der neuen Tragödie⁷ oder Kinesias wiederum in den *Vögeln* als der Vertreter der modernen Chorlyriker (1372-1409).⁸ Der gemeinsame Nenner, der all die verschiedenen Personen verbindet, ist, wie die Verse 331-334 der *Wolken* belegen, die Tatsache, daß sie intellektuelle Wortkünstler sind, die unter dem Einfluß der sophistischen Rhetorik stehen.

Die Besonderheit der *Wolken* besteht nun darin, daß eine Theorie, die sophistische Rhetorik, und die Techniken der metaphorischen Dramatisierung und Personalisierung nicht auf einzelne Episoden beschränkt sind, sondern das gesamte Stück bestimmen. Ein solches Drama läuft natürlich stets Gefahr, selbst theoretisch zu werden und die Kritik, die es an der Theorie übt, auf sich selbst zu ziehen. Ein moderner Nachfahre des Aristophanes hat exakt auf dieses Problem hingewiesen. In *21 Punkte zu den Physikern*, aphoristischen Interpretationshinweisen zu dem Stück *Die Physiker* (entstanden 1960, Uraufführung 1962, überarbeitet 1980) betont Friedrich Dürrenmatt (1921-1990),⁹ daß man als Dramatiker nie von einer These, sondern immer von einer Geschichte ausgehen müsse (Punkt 1), die bis zu ihrem schlimmstmöglichen Ende durchgespielt werden müsse (Punkt 3) und in der dem Zufall eine besondere Rolle zukomme (Punkt 4). So dürfe ein Stück über Physik nicht den Inhalt der Physik darstellen, sondern nur ihre Auswirkungen (Punkt 15). Denn den Inhalt der Physik gehe nur die Physiker an, die Auswirkungen jedoch alle Menschen (Punkt 16). Auf die *Wolken* übertragen, bedeutet dies: Die Auswirkungen der Rhetorik werden im Schlußteil der Komödie, vor allem im 2. Agon, vorgeführt, drei Viertel des Stücks befassen sich jedoch in verschiedenen Durchgängen mit dem Inhalt der Rhetorik und Philosophie. So könnte ganz im Sinne von Kratinos' Charakterisierung die Kritik

⁷ Zur Paratragodie vgl. P. Rau, *Paratragodia. Untersuchungen einer komischen Form des Aristophanes*, München 1967.

⁸ Vgl. B. Zimmermann „La critica musicale negli Uccelli di Aristofane“, *Annali Online di Ferrara – Letter VII 2*, 2012, pp. 191-202.

⁹ Zitiert nach F. Dürrenmatt, „21 Punkte zu den Physikern“, in: F. Dürrenmatt, *Komödien II*, Zürich 1959, pp. 353-355.

an der sophistischen λεπτολογία auf die aristophanische Komödie selbst zurückfallen, Aristophanes, der Kritiker der λεπτολογία, des feinsinnigen Daherschwätzens, wird selbst zum λεπτολόγος, der Kritiker der Sophisten selbst zum Sophisten.

ZIMMERMAN, B., «Von der Kunst, eine ernste Komödie zu schreiben», *SPhV* 18, pp. 483-490.

ZUSAMMENFASSUNG

In dem Beitrag wird der Frage nachgegangen, was die Gründe für den Misserfolg sein könnten, die Aristophanes im Jahr 423 mit seinen Wolken gehabt hat. Die Ursachen könnten darin zu suchen sein, dass der Dichter seiner Komödie eine tragische Dimension verleihen wollte und dieses Novum der ‚ersten Komödie‘ bei den Zuschauern offensichtlich nicht auf Zustimmung stieß.

SCHLÜSSELWÖRTER: Aischylos; Aristophanes; Kratinos; Friedrich Dürrenmatt- ‚erste Komödie‘; persönlicher Spott; Erwartungshorizont des Publikums

ABSTRACT

The article considers the question of why Aristophanes' *Clouds* were unsuccessful in 423 BC, and analyses the possible reasons for this. These might be found in the tragic dimension the author wanted to give to his comedy, creating thus a "serious comedy" - a novelty which was evidently not welcomed by the audience.

KEYWORDS: Aeschylus; Aristophanes; Cratinus; Friedrich Dürrenmatt- 'serious comedy', personal jokes; expectation of the audience

